



CHARLAINE
HARRIS

Vampire
bevorzugt

dtv

ROMAN



Kapitel I

Ich wusste, dass mein Bruder sich in einen Panther verwandeln würde, noch ehe es so weit war. Während ich in das abgelegene Dorf Hotshot an der alten Wegkreuzung fuhr, betrachtete mein Bruder durch die Windschutzscheibe schweigend den Sonnenuntergang. Jason trug seine ältesten Sachen, in einer Wal-Mart-Plastiktüte hatte er ein paar Dinge verstaut, die er vielleicht brauchen würde – eine Zahnbürste, frische Unterwäsche. Wie eingesunken in seine viel zu weite Tarnjacke saß er da und blickte starr geradeaus. Sein Gesicht war angespannt von der Anstrengung, die es ihn kostete, seine Angst und seine Aufregung zu beherrschen.

»Hast du dein Handy dabei?«, fragte ich und merkte in dem Moment, als ich die Worte aussprach, dass ich ihm die Frage bereits gestellt hatte. Doch Jason nickte nur, statt mich anzumaulen. Es war immer noch Nachmittag, aber Ende Januar wird es früh dunkel.

Heute Nacht würde zum ersten Mal im neuen Jahr Vollmond sein.

Als ich das Auto schließlich anhielt, drehte sich Jason zu mir um, und obwohl die Dämmerung bereits vorangeschritten war, konnte ich die Veränderung seiner Augen erkennen. Sie waren nicht mehr blau, so wie meine. Sie waren gelblich. Und ihre Form hatte sich verändert.

»Mein Gesicht fühlt sich so komisch an«, sagte Jason. Noch hatte er eins und eins nicht zusammengezählt.

Das winzige Hotshot lag still und ruhig da im schwindenden Tageslicht. Ein Winterwind fuhr über die kahlen Felder,

und die Kiefern und Eichen erzitterten in den eiskalten Böen. Nur ein Mann war zu sehen. Er stand vor einem der kleinen Häuser, vor jenem, das frisch gestrichen war. Dieser Mann hielt die Augen geschlossen und hatte sein bärtiges Gesicht zum dunkler werdenden Himmel erhoben. Calvin Norris wartete, bis Jason auf der Beifahrerseite meines alten Chevy ausgestiegen war, ehe er herüberkam. Ich kurbelte mein Fenster herunter.

Seine goldgrünen Augen waren genauso erstaunlich, wie ich sie in Erinnerung hatte; doch der ganze Rest war unscheinbar. Gedrungen, graumeliert, kräftig – er sah aus wie Hunderte anderer Männer auch, die ich täglich in Merlotte's Bar sah, abgesehen von diesen Augen.

»Ich werde gut auf ihn aufpassen«, sagte Calvin Norris. Jason stand mit dem Rücken zu mir hinter ihm. Die Luft um meinen Bruder war von merkwürdiger Beschaffenheit, sie schien zu vibrieren.

Nichts von all dem war Calvin Norris' Schuld. Er war nicht derjenige gewesen, der meinen Bruder gebissen und damit für immer verändert hatte. Calvin war ein Werpanther, und zwar von Geburt an, es war seine Natur. Ich zwang mich zu einem »Danke«.

»Ich werde ihn morgen früh nach Hause bringen.«

»Zu mir nach Hause, bitte. Sein Pick-up steht bei mir.«

»In Ordnung. Dann einen schönen Abend noch.« Calvin Norris hob erneut sein Gesicht und hielt es in den Wind. Ich spürte, wie das ganze Dorf hinter den Fenstern und Türen nur darauf wartete, dass ich endlich wieder abfuhr.

Und so tat ich es.

Am nächsten Morgen um sieben Uhr klopfte Jason an meine Tür. Er hielt immer noch die Wal-Mart-Tüte in der Hand, hatte jedoch nichts daraus benutzt. Sein Gesicht war zerkratzt, und seine Hände waren von Schrammen übersät. Er sagte kein Wort. Er starrte mich nur an, als ich fragte, wie er sich

fühle, und ging an mir vorbei durchs Wohnzimmer und die Diele entlang. Die Tür zum Badezimmer fiel mit einem vernehmlichen Klick ins Schloss. Im nächsten Augenblick hörte ich Wasser laufen und seufzte völlig erledigt auf. Obwohl ich gearbeitet hatte und erst um zwei Uhr nachts müde nach Hause gekommen war, hatte ich nicht viel geschlafen.

Als Jason wieder auftauchte, stellte ich ihm Eier mit Speck hin. Mit einem Anflug von Freude setzte er sich an den alten Küchentisch: wie ein Mann, der etwas ihm Vertrautes und Erfreuliches tat. Doch nachdem er einen Moment auf seinen Teller gestarrt hatte, sprang er wieder auf, rannte zurück ins Badezimmer und warf die Tür hinter sich zu. Ich hörte, wie er sich übergab, immer wieder.

Hilflos stand ich vor der Tür. Jason hätte sicher nicht gewollt, dass ich hineinging, das wusste ich. Nach ein paar Minuten ging ich zurück in die Küche und kippte das Essen in den Mülleimer, zwar mit schlechtem Gewissen wegen der Verschwendung, aber ich war außerstande, es selbst zu essen.

Als Jason wiederkam, sagte er nur: »Kaffee?« Er wirkte blass um die Nase und bewegte sich, als hätte er Schmerzen.

»Alles okay?«, fragte ich und wusste nicht, ob er zu einer Antwort überhaupt in der Lage war. Ich goss Kaffee in einen Becher.

»Ja«, sagte er einen Augenblick später, als hätte er darüber erst nachdenken müssen. »Das war das allerunglaublichste Erlebnis meines Lebens.«

Eine Sekunde lang wusste ich nicht, was er meinte – die Erfahrung im Badezimmer war nun wirklich nichts Neues für Jason, der gern mal einen über den Durst trank.

»Die Gestaltwandelung«, sagte ich dann vorsichtig.

Jason nickte und umfasste den Kaffeebecher mit beiden Händen. Er hielt sein Gesicht in den heißen Dampf, der aus dem starken schwarzen Gebräu aufstieg. Dann sah er mir in die Augen. Seine Iris hatte wieder ganz ihr übliches Blau angenommen. »Das ist der allerunglaublichste Rausch«, sagte

er. »Weil ich durch Bisse und nicht von Geburt so bin, werde ich allerdings nicht zu einem echten Panther wie die anderen.«

Ich konnte Neid in seiner Stimme erkennen.

»Aber sogar das, was aus mir wird, ist toll. Du spürst die Magie, du spürst, wie deine Knochen in dir umherwandern und sich neu zusammenfügen, und dein Sichtfeld verändert sich. Plötzlich bist du dem Boden viel näher und bewegst dich auf ganz andere Art, und was das Rennen angeht, Wahnsinn, du kannst vielleicht rennen. Du kannst jagen ...« Und dann erstarb seine Stimme.

Über den Teil wollte ich ohnehin lieber nichts erfahren.

»Dann ist es also gar nicht so übel?«, fragte ich angespannt mit gefalteten Händen. Jason war der einzige Angehörige, den ich hatte, außer einer Cousine, die schon vor Jahren in die Drogenszene abgerutscht war.

»Gar nicht so übel«, stimmte Jason zu und zwang sich zu einem Lächeln. »Jedenfalls solange du ein Tier bist. Alles ist ganz einfach. Erst wenn du wieder ein Mensch wirst, fängst du an, über die Dinge nachzudenken.«

Er hegte keine Selbstmordgedanken. Er war nicht mal bedrückt. Erst als ich wieder ausatmete, fiel mir auf, dass ich die ganze Zeit die Luft angehalten hatte. Jason würde mit dem, was ihm widerfahren war, leben können. Er würde damit klarkommen.

Ich verspürte eine ungeheure Erleichterung, als wäre ich plötzlich von einem schmerzhaften Knebel befreit worden. Tagelang, ja wochenlang hatte ich mir Sorgen gemacht, und jetzt war diese Angst verschwunden. Das hieß allerdings nicht, dass Jasons Leben als Gestaltwandler problemlos verlaufen würde, wenigstens befürchtete ich das. Wenn er eine normale Frau heiratete, würden ihre Kinder auch normal sein. Doch wenn er in die Gestaltwandler-Gemeinde von Hotshot einheiratete, würde ich Nichten und Neffen haben, die sich einmal im Monat in Tiere verwandelten. Zumindest

nach der Pubertät, was ihnen und auch ihrer Tante Sookie immerhin etwas Zeit gab, sich darauf einzustellen.

Zum Glück hatte Jason eine ganze Menge freier Tage und musste nicht ständig bei seiner Straßenbautrupps parat stehen. Doch ich musste heute Abend arbeiten. Sobald Jason in seinem auffälligen Pick-up weggefahren war, kroch ich noch mal ins Bett, in Jeans und allem, und war innerhalb von fünf Minuten fest eingeschlafen. Meine Erleichterung wirkte wie ein Beruhigungsmittel.

Als ich aufwachte, war es fast drei Uhr und an der Zeit, dass ich mich für meine Schicht im Merlotte's fertig machte. Draußen schien die Sonne bei etwa elf Grad, wie mir das Inwendisplay meines Außenthermometers verriet. Nicht besonders ungewöhnlich für das nördliche Louisiana im Januar. Die Temperatur würde fallen, sobald die Sonne unterging, und Jason würde sich verwandeln. Aber er würde ja hier und da von Fell bedeckt sein – nicht vollständig, da er zu einem Wesen halb Mensch, halb Tier wurde – und er würde mit anderen Panthers zusammen sein. Sie würden auf die Jagd gehen. Die Wälder rund um Hotshot, ein abgelegenes Dorf im Landkreis Renard, würden heute Nacht wieder zu gefährlichem Terrain werden.

Während ich durchs Haus lief und etwas aß, duschte und Wäsche zusammenlegte, dachte ich über ein Dutzend Dinge nach, die ich zu gern gewusst hätte. Ich fragte mich, ob die Gestaltwandler einen Menschen, der ihnen zufällig im Wald begegnete, wohl umbringen würden. Ich fragte mich, wie viel ihres menschlichen Bewusstseins ihnen in ihrer Tiergestalt erhalten blieb. Und wenn sie sich in ihrer Panthergestalt paarten, bekamen sie dann ein Junges oder ein Baby? Was geschah mit einer schwangeren Werpantherin bei Vollmond? Und ich fragte mich, ob Jason all diese Fragen bereits beantwortet konnte, ob Calvin ihm wohl irgendeine Einweisung gegeben hatte.

Aber ich war froh, dass ich Jason nicht gleich heute Morgen